

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur, Zeitfragen

20. Februar 2006, 19.30 Uhr

Bildungsstandort D

Schulen auf dem Weg zu Dienstleistungsunternehmen?

Von Eva Hillebrand

Take 1A:Karl-Heinz Stolle

Dass Entscheidende ist für mich, dass ´n Paradigmenwechsel stattgefunden hat, was bedeutet, dass zum ersten mal, die Schulen eben die Möglichkeiten haben, eigene Vorstellungen, zumindest in ´nem gewissen Umfang, gewissen Rahmen zu verwirklichen und ´n Stück weit sich abnabeln können vom Gängelband des Ministeriums und das ist der alles entscheidende Vorteil, wie ich finde.

Take 1: Eberhard Brand

Was den großen Unterschied der demokratischen Perspektive autonomer Schule zur heutigen selbständigen oder eigenverantwortlichen Schule ausmacht ist, dass eigentlich nicht die Selbständigkeit im Mittelpunkt steht, sondern neue Formen zentralisierter Steuerung.

Ansage:

Bildungsstandort D

Schulen auf dem Weg zu Dienstleistungsunternehmen?

Eine Sendung von Eva Hillebrand

Autorin:

Paradigmenwechsel in der Schule. Davon war schon früher die Rede: zum Beispiel während der reformpädagogischen Bewegung der 60er und 70er Jahre. Sie kam unter die Räder des Kulturkampfes zwischen konservativen und sozialdemokratischen Positionen: Leistung contra Gerechtigkeit, dreigliedriges Schulsystem contra Gesamtschule.

Sprecher:

Übrig blieben unzählige inspirierte, motivierte und gleichzeitig beschimpfte Lehrer, die seit 30 Jahren zwischen den ideologischen Fronten der Schulpolitik zerrieben werden. Übrig blieben auch die Schlüsselbegriffe: Autonomie und Chancengleichheit.

Autorin:

Mitte der 90er Jahre begann ein weiterer Anlauf zur Bildungsreform. Seine Dynamik speiste sich aus einer größeren Dimension: dem internationalen Wettbewerb. Es begann mit der Bildungskommission Nord-Rhein-Westfalen. Sie vereinte die verschiedensten gesellschaftlichen Akteure jenseits des alten Kulturkampfes, und die Bertelsmannstiftung gab ihr Debüt als –überparteiliche –Bildungsexpertin. Mit dabei war auch Reinhard Mohn, der Firmenpatriarch des Bertelsmannkonzerns. 1996 hatte er in einem langen Interview gegenüber dem Stern erklärt:

Sprecher:

„Es ist ein Segen, dass uns das Geld ausgeht. Anders kriegen wir das notwendige Umdenken nicht in Gang“.

Take 2: Oliver Schöller

Ja, also das Interessante an der Bildungskommission und ihrem Bericht ist, dass es gewissermaßen ´n Übergang markiert von einer eher auf pädagogische Konzepte orientierten Bildungsreform zu einer, ja, zugespitzt kann man sagen, aktuellen Bildungsfinanzierungsreformdebatte.

Autorin:

Oliver Schöller, Sozialwissenschaftler vom Wissenschaftszentrum Berlin

Take 3: Oliver Schöller

Beide Seiten kann man ganz schön in diesem Bericht der Kommission wieder finden, also einmal ja, ich möchte fast sagen dominiert noch dieser Ansatz, seit langem bekannte pädagogische Reformkonzepte stark zu machen, Frontalunterricht etwa in Frage zu stellen, oder ne Gleichberechtigung von Lernenden und Lehrenden zu fordern, dann kommt aber irgendwann auch das Kapitel, wo es dann darum geht, inwieweit zukünftig Bildungseinrichtungen, insbesondere Schulen zunehmend gefordert sein werden zusätzliche Finanzierungsmittel einzuwerben.

Musik-Effekt**Autorin:**

Das erste Modellprojekt in Folge der NRW -Kommission heißt Schule und Co, ihm folgt 2002, ebenfalls in Nordrhein –Westfalen das Modellprojekt: „Selbstständige Schule“.

Sprecher:

Die „Selbstständige“ oder „Eigenverantwortliche Schule“ entwickelt ein Schulprogramm, kann autonom über einen Teil des Schulbudgets verfügen und Sponsoren akquirieren. Die Direktoren werden gestärkt und können sich ihre Lehrkräfte auswählen. Die Schule öffnet sich für Kooperationen mit anderen öffentlichen und privaten Akteuren in der Region.

Autorin:

19 Modellschulen der beiden Regierungsbezirke Arnsberg und Werl in Westfalen haben sich zu einer solchen „Bildungsregion“ zusammengetan.

Sprecher:

Eine dieser Modell-Schulen ist das Franz-Stock Gymnasium in Arnsberg.

Als die Schule vor drei Jahren in das Projekt einstieg, plagte sie ähnliche Probleme wie die meisten anderen Schulen auch. Der Direktor Dr. Heinrich Blana.

Take 4: Heinrich Blana

Eines der wichtigsten Probleme in der Schule ist sicherlich die Frage nach genügend Lehrern. Das ist etwas, was unsere Schule eigentlich dazu bewogen hat, in dieses Projekt selbstständige Schule einzusteigen. Denn es wurde versprochen, dass wir, die wir damals doch erheblich zu wenig Kolleginnen und Kollegen hatten, dann auf hundert Prozent der Lehrerstellen auch eigene Lehrer einstellen konnten. Es herrschte erhebliche Skepsis im Kollegium, ob wohl diese Versprechungen auch eingehalten werden, ich muss sagen, sie wurden eingehalten, und wir bekamen die entsprechenden versprochenen jungen Lehrerinnen und Lehrer.

Autorin:

Marion Brügge ist eine dieser jungen Lehrerinnen.

Take 5: Marion Brügge

Es wird immer wieder darüber geklagt, dass Lehrer als Einzelkämpfer arbeiten, die alleine ihr Ding machen, die wenig kontrolliert werden in der Sache, die sie tun, die aber auch mit viel Unsicherheiten alleine gelassen werden in ihrem Arbeitsalltag, weil da keiner ist, der großartig schaut. Und das ist ne Sache, die sich mit dem Modellprojekt selbstständige Schule meiner Meinung nach verändert hat. Teamarbeit bedeutet am Anfang erstmal ´n bisschen mehr Aufwand, und auch Veränderung, ich muss ja den andern in meine Karten gucken lassen. Im Endeffekt ist es aber ne Arbeitsentlastung, weil ich nicht alleine bin mit all den Problemen, Sorgen und Nöten, die ich in meinem Arbeitsalltag hab.

Sprecher:

Das Franz-Stock Gymnasium kann sich Zeit nehmen für die Veränderungen.

Neue Unterrichtsformen wie Methodenschulung und Kommunikationstraining wurden vor zwei Jahren zum ersten Mal bei den Fünftklässlern eingeführt, die nun in die neuen Lehr- und Lernformen hineinwachsen können.

Take 6: Heinrich Blana

Wir sind in die Möglichkeit versetzt worden, diese Kompetenzförderungen und die Maßnahmen der individuellen Förderung selber zu steuern, da, wo wir meinen, dass es notwendig war.

Autorin:

Alle Schulen in der Region Arnsberg bekamen ein eigenes Baubudget.

Take 7: Heinrich Blana

...aber die Selbstständigen Schulen bekamen ein besonderes Budget, sie wurden sozusagen belohnt. Was uns natürlich half, eine ganze Reihe von Schulbausanierungsmassnahmen durchzuführen, sodass ich denke, dass wir jetzt nicht nur mit guten Gebäuden, sondern auch mit gut ausgestatteter Schulbibliothek und E-learning Center den Schülern entsprechende Rahmenbedingungen für eigenverantwortliches Arbeiten bieten können.

Sprecher:

Welche Schule möchte unter solchen Umständen nicht selbstständig oder eigenverantwortlich werden? Und das ganz ohne Akquise von Sponsoren und Werbung auf dem Schulgelände. Drittmittelbeschaffung? Auch damit muss sich das Franz-Stock Gymnasium noch nicht herumplagen, obgleich sie eigentlich zum Aufgabenbereich der Selbstständigen Schule gehört.

Autorin:

Desgleichen lässt sich das Gymnasium Zeit mit der Einführung von Evaluationen Dabei charakterisieren diese Datenerhebungen zur Qualitätsmessung mittlerweile einen neuen Typus der Verwaltungssteuerung, der sukzessive alle öffentlichen Bereiche erobert: Das „New Public Management“. Die Kosten-Leistungsrechnung aus der Betriebswirtschaft steht bei diesem Verwaltungs-und Finanzierungsmodell Pate.

Sprecher:

Bislang wurde das Personal-und Sachmittelbudget einer Schule gemäß der jeweiligen Schülerzahl errechnet. Inputsteuerung lautet der wirtschaftliche Fachterminus. Nun rücken die Ergebnisse in den Fokus der Aufmerksamkeit: gemessen wird was hinten raus kommt - Outputsteuerung heißt die neue Losung.

Autorin:

Welchen Einfluss werden solche Bilanzierungen auf den Mittelzufluss an eine Schule haben? Werden Schulen mit schlechten Ergebnissen bestraft? Oder werden sie gar mit zusätzlichen Fördergeldern bedacht? Für solche Fragen ist es noch zu früh. Für heute gilt: Die Resultate von Leistungsmessungen sollen zwecks ihrer Optimierung einer wachsenden internen und externen Kontrolle unterliegen. Mit immer weniger Geld sollen immer bessere Ergebnisse erzielt werden. Die Freiheit der selbstständigen Schulen hat zwei Gesichter.

Ulrich Kober, Spezialist der Bertelsmannstiftung für Selbstständige Schulen:

Take 8:Ulrich Kober

Es werden Bildungsstandards festgelegt, die werden überprüft, Leistungsvergleiche etc. und das ist ja auf den ersten Blick wirklich ein Widerspruch zur Selbstständigkeit. Engt sicher auch die Freiräume von Schulen ein, das sehen wir ja auch, dass viele

Schulen sehr stark unter Druck sich fühlen aufgrund dieser Entwicklungen, aber gleichwohl denk ich, muss man sehen, dass, wenn Schulen selbstständiger werden, sie natürlich auch mehr Verantwortung übernehmen und auch Rechenschaft ablegen müssen. Insofern ist es auch kein wirklicher Widerspruch.

Sprecher:

Diese Einschätzung mag zutreffen auf Schulen wie das Franz-Stock-Gymnasium, die als Vorzeigemodelle gelten können. Auch dank der Unterstützung der Bezirksregierung und der Bertelsmannstiftung, die sich für das Gelingen der ersten Modellschulen in NRW besonders einsetzt. Dass die bislang beispielhafte Entwicklung an seiner Schule besonderen Voraussetzungen entspringt, sieht auch der Direktor Heinrich Blana.

Take 9: Heinrich Blana

Aus meiner Sicht ergeben sich auch durchaus Probleme, wenn das Modellvorhaben selbstständige Schule zu schnell in die Breite übertragen wird. Wir hatten bisher gut drei Jahre Zeit, viele Dinge auszuprobieren und sicherlich ist das eine gut gelungen, manches ist sicher nicht so gut gelungen, aber wir hatten im Prinzip Zeit. Dabei ergeben sich aber derzeit auch noch die Probleme, dass wir viele von außen an uns herangetragenen Schulentwicklungen meistern müssen. Seien es zentrale Abschlussprüfungen, seien es Kernlehrpläne unter besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Kompetenzförderung, die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf 8 Jahre. Alles das läuft ja parallel dazu. Und ich habe die Befürchtungen, dass wenn die Schulen, diese allgemeinen Schulentwicklungen und noch die vielen Interna der selbstständigen Schule zusammen meistern müssen, dass das zuviel wird und der Erfolg keineswegs garantiert ist.

Autorin:

Beispiel Niedersachsen. Dort existiert das Modellprojekt „Eigenverantwortliche Schule“, welches dem der „Selbstständigen Schule“ entspricht. Das Ricarda-Huch-Gymnasium ist eine dieser Modellschulen. Switbert Gerken ist dort Lehrer.

Take 10: Switbert Gerken

Das Kollegium hat gar nichts davon, dass Kollegium hat eher Mehrarbeit, es hat mehr Verwaltungstätigkeiten. Es sind uns Lehrerstunden versprochen worden, es sind uns Finanzen versprochen worden, also entsprechende Budgetmittel und jetzt

stellt sich heraus, der Erlass kommt gar nicht und der Ministeriumsvertreter hat auf der letzten Konferenz nur ausweichend geantwortet.

Sprecher:

Das Gymnasium will aus dem Modellversuch wieder aussteigen. Der Direktor, der mit einer knappen Mehrheit den Einstieg in das Modellprojekt durchgesetzt hatte, hat die Schule mittlerweile verlassen. Das Ministerium wendet sich gegen den Ausstieg: Vertrag ist Vertrag lautet die Begründung.

Autorin:

In den niedersächsischen Modellschulen wurden Evaluationen von Anfang an verbindlich eingeführt. Ohne entsprechende Vorbereitungszeit. Evaluation wird unter diesen Umständen eher als Belastung, denn als Hilfsmittel betrachtet. Und einige Lehrer befürchten eine zunehmende Ausrichtung des Unterrichts am Test.

Musik-Effekt

Sprecher:

Die meisten Bundesländer, in denen Modellversuche mit autonomen Schulen laufen, kooperieren vertraglich mit der Bertelsmannstiftung. Die Stiftung berät die Steuergruppen der Schulen und die Bildungsbüros in den Regionen. Sie bietet das Selbstevaluationsinstrument SEIS an. Es basiert auf Fragebogen für Lehrer, Schüler und Eltern. In Niedersachsen wurde SEIS an allen Modellschulen verbindlich eingeführt. Zudem wird SEIS bundesweit auf Online-Basis zur Verfügung gestellt, die Datenauswertung gibt es gratis von der Bertelsmannstiftung.

Autorin:

Im Rahmen neuer Schulgesetze werden im nächsten Schuljahr die meisten Elemente der „Selbstständigen Schule“ in NRW, in Niedersachsen und in Baden-Württemberg flächendeckend eingeführt. Sonderkonditionen zur Einarbeitung werden solche Schulen dann wohl kaum noch erzielen können. Und eine Schule wie das Ricarda Huch-Gymnasium, wird diese Unterstützung- trotz Teilnahme am Modellversuch -vermutlich niemals genossen haben.

Sprecher:

Die neuen Schulgesetze sehen bislang vor, alle Schulen auf die Anwendung von SEIS zu verpflichten. In Niedersachsen regt sich Widerstand. Andere Instrumente der Selbstevaluation hätten keine Chance mehr.

Wie verhält sich die Bertelsmannstiftung zu dem Konflikt? Ulrich Kober:

Take 12:Ulrich Kober

Also aus Sicht der Bertelsmannstiftung muss ich ganz deutlich sagen, dass solche Verfahren nur Sinn machen, wenn sie in der Schulgemeinschaft akzeptiert sind. Wenn das Kultusministerium jetzt überlegt, SEIS für alle Schulen generell einzuführen, dann ist das ne ganz andere Sache, das ist die politische Verantwortung des Schulministeriums, insofern müssen die das verantworten, ob das Sinn macht oder nicht.

Autorin:

Damit geht der Ball flugs zurück an die Schulministerien. Diese sind über ein eng geknüpftes Beziehungsnetz mit der Bertelsmannstiftung verbunden. Die Stiftung kooperiert mit der öffentlichen Hand im Rahmen unzähliger Projekte aus fast allen Politikbereichen und zwar parteiübergreifend. Ihr Ziel: die Transformation von öffentlichen Verwaltungen in moderne Dienstleistungsbetriebe. Ihre Spezialität: Leistungsvergleiche. Die Experten und Gutachter der Stiftung sitzen in allen maßgeblichen öffentlichen Gremien auf deutscher und europäischer Ebene.

Die Bildungsministerien stehen unter hohem Reformdruck, der durch den Einfluss der Bertelsmannstiftung durchaus erhöht wird. Eberhard Brand, Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Niedersachsen:

Take 13: Eberhard Brand

Viele Schulen suchen ja dringend nach Hilfsmitteln zur Evaluation, suchen Unterstützung für pädagogische Konzepte und Bertelsmann bietet Dinge an, die gerade bei reformorientierten Schulen sehr gut ankommen, die dann sagen: endlich haben wir was, sonst werden wir ja im Stich gelassen. Und diese Schulen erleben diese Unterstützung auch als sehr für sich nützlich. Das ist sozusagen die Phase eins in dem Konzept, so sehen wir das, die Phase zwei ist der flächendeckende Einsatz von Mitteln ...

Sprecher:

Als da wären: Evaluationsinstrumente, Beratungen, Fortbildungen, Projekte und Netzwerke in Kooperation mit Regierungen, Verbänden, Firmen, Initiativen.

Take 13 A: Eberhard Brand

„...und die Frage ist: wozu macht Bertelsmann das?“

Autorin:

Oliver Schöller vom Wissenschaftszentrum Berlin:

Take 14: Oliver Schöller

Die Bertelsmannstiftung ist ne so genannte operative Stiftung, also keine reine Förderstiftung, die ganz gezielt und auch offensiv Agendasetting betreibt, das heißt, gesellschaftspolitische Programmatiken in den öffentlichen Diskurs speist und auf Gesellschaftspolitik Einfluss nehmen möchte. Insofern wäre es eigentlich viel wünschenswerter, wenn die politische Verantwortung von der Bertelsmannstiftung offensiv übernommen würde – weil dann könnte man in eine öffentliche, transparente Debatte darüber eintreten. Und klar würde dann natürlich auch die Frage auftauchen, wer ist denn sonst noch da an zivilgesellschaftlichen Akteuren, die ähnlich eindrucksvoll und kompetent und mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet vielleicht andere Interessen, andere Programmatiken im öffentlichen Diskurs stark machen könnte – und das scheint mir das problematische zu sein, dass es kaum einen anderen zivilgesellschaftlichen Akteur gibt, der so wirkungsmächtig ist, wie die Bertelsmannstiftung.

Sprecher:

Hinter der Bertelsmannstiftung steht der Bertelsmannkonzern.

Ein Global Player, der mit 83 -tausend Mitarbeitern in 51 Ländern zur Liga der fünf größten Medienunternehmen weltweit gehört. 1993 wurden 70% der Kapitalanteile des Betriebes auf die hauseigene Stiftung übertragen. Mit ihrem sozialen Image dient sie dem Konzern quasi als weltweit tätige Kontakt- und PR- Agentur.

Ulrich Kober.

Take 15:Ulrich Kober

Das ist ja auch ein Impetus gewesen, auch der Bertelsmannstiftung, bestimmte Philosophien, bestimmte Zugangsweisen auch aus der Wirtschaftswelt zu übertragen auf andere gesellschaftliche Problemfelder, das ist ja auch das Pfund mit dem gewuchert wird, das ist das was auch manche hochattraktiv finden an der Vorgehensweise der Bertelsmannstiftung, warum sollte man das in Frage stellen?

Autorin:

Den Modellschulen in Niedersachsen wurde mittlerweile der Spitzname Bertelsmannschulen verpasst.

Take 16: Ulrich Kober

Ja natürlich, also deshalb wird der Einfluss der Stiftung eben als sehr stark eingeschätzt in der Öffentlichkeit, manchmal nur stärker, als er faktisch ist ...und dann tauchte ja auch das zweifelhafte Kompliment auf, in der Öffentlichkeit, also die Bertelsmannstiftung ist das eigentlich das heimliche Bildungsministerium.

Sprecher:

Wie kommt es zu diesem zweifelhaften Kompliment?

Die Stiftung war eine treibende Kraft bei der Gründung der NRW- Bildungs-Kommission. 1994 gründete die Stiftung zusammen mit der Hochschulrektorenkonferenz das Centrum für Hochschulentwicklung, kurz: CHE. Der Einfluss des CHE auf die Hochschulreform insbesondere auf die Einführung von Studiengebühren

kann gar nicht unterschätzt werden.

Autorin:

1998, gründet die Bertelsmannstiftung unter der Schirmherrschaft des damaligen Bundespräsidenten Herzog den „Initiativkreis Bildung“. Er bezieht sich auf den Bericht der Bildungskommission NRW, misst aber der Bildungsfinanzierung erheblich mehr Gewicht zu.

Sprecher:

Etwa zur gleichen Zeit entstand der Sachverständigenrat Bildung als eine Initiative der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler Stiftung. Hier wurden die Bildungsfinanzierungsvorschläge des Initiativkreises verschärft und Schulgebühren vorgeschlagen. Der Vorsitzende des Rates Dieter Wunder, ehemaliger Vorsitzender der Gewerkschaft Bildung und Erziehung war zuvor schon Mitglied des Initiativkreises Bildung der Bertelsmannstiftung. Mit im Boot saß Sibylle Volkholz von Bündnis 90/Die Grünen, ehemalige Bildungssenatorin in Berlin.

Autorin:

Das gleiche Personal ist kurz darauf in der Bildungskommission „Nachhaltige Bildung“ der grünennahen Heinrich-Böll-Stiftung, deren Ergebnisse beziehen sich wiederum in großen Teilen auf jene der Hans-Böckler-Stiftung. Oliver Schöller.

Take 17: Oliver Schöller

Das sind ganz konkrete Pläne, die in den verschiedenen Bildungskommissionen, die in der Nachfolge der NRW-Bildungskommission gegründet wurden, und die alle interessanterweise reine Bildungsfinanzierungskonzepte vorgelegt haben, die haben diese Forderung gestellt, dass man möglichst früh Eigenbeteiligung einführt und bei der Böckler-Stiftung hieß es dann etwa zur Begründung, warum man das nicht auf das gesamte Schulsystem überträgt, das ist übrigens das Ziel immer gewesen, dass noch nicht überall Marktverhältnisse bestehen, wenn die äußeren Rahmenbedingungen gegeben sind, dass auch jeder sein Dienstleistungsunternehmen als Kunde auswählen kann, dann soll auch der private Finanzierungsbeitrag eingeführt werden.

Autorin:

Die Bildungsfinanzierung soll von Grund auf neu organisiert werden. Wurden die öffentlichen Fördermittel bislang nach dem Leitmotto verteilt: Geld folgt Institutionen, so lautet das neue Credo: Geld folgt Subjekten.

Sprecher:

Bildungsgutscheine und Bildungskonten. Nach dem Vorbild der Bausparverträge sollen Eltern für ihre Sprösslinge Bildungskapital ansparen, Bildungsdarlehen und Eigenbeteiligung kommen hinzu. Die Lernenden sollen in Zukunft zu Nachfragern auf einem Bildungsdienstleistungsmarkt werden, der im Begriff ist, sich als solcher zu positionieren.

Autorin:

Die Selbstständigen Schulen steuern das System Schule um in die Richtung von zeitgemäßen lernenden Organisationen. Sie werden fit gemacht, um auf dem künftigen Dienstleistungsmarkt bestehen zu können. Es sind insbesondere die neuen Verwaltungselemente dieser Umstrukturierung, die kontrovers beurteilt werden.

Sprecher:

Die freie Verfügung über einen Teil des Schulbudgets beispielsweise birgt unbekannte Risiken.

Take 18:Switbert Gerken

Wir können dann den Mangel selber verwalten. Ich geh mal davon aus, man kann dann sogar bestimmte Posten miteinander austauschen, man kann Stellen hin –und herschieben - es wird also zunehmend in Richtung Sponsering gehen.

Autorin:

Dann gibt es die gesteigerten Kompetenzen von Direktoren. Ausgestattet mit dem Status von Dienstvorgesetzten, können sie neue Lehrer selbst aussuchen. Außerdem sind sie befugt, gegenüber jenen, mit denen sie unzufrieden sind disziplinarische Maßnahmen zu ergreifen. Karl-Heinz Stolle, Direktor an einer Berliner Hauptschule, die am Modell „Eigenverantwortliche Schule“ teilnimmt.

Take 19:Karl Heinz Stolle.

Also es gibt ja ne alte Forderung von Schulleiterinnen und Schulleitern ´n Zugriff zu haben auf Personal für die Schule. Das ist ja auch ne Managementaufgabe, möglicherweise sogar der Kern von Management, denn was nützt mir das Schulprogramm und die ganzen Ideen, die man im Kollegium entwickelt, wenn man irgendwann feststellt , man hat an der einen oder anderen Stelle nicht das entsprechende Personal dazu, dann stell ich mich gerne der Aufgabe, da auch Management zu machen.

Sprecher:

Gleichzeitig sieht Karl-Heinz Stolle die Gefahren der Willkür:

Take 20:Karl Heinz Stolle

Insofern muss es zumindest Instrumente geben, die verhindern, dass Lehrerinnen und Lehrer zum Spielball von Schulleitern werden.

Autorin:

Ein weiteres Attribut „Selbstständiger Schulen“ ist ihre gemeinsame Organisation im Rahmen von Schulregionen. Also Kooperation mit anderen Institutionen und Firmen in der Umgebung. Praxisbezug, Öffnung zur Gesellschaft - auch das ist eine alte reformpädagogische Forderung. Die autonomen Schulen in den Schulregionen von heute werden aber auch zunehmend miteinander konkurrieren. Switbert Gerken

Take 21:Switbert Gerken

Im Ansatz ist das bei uns jetzt schon der Fall, dass da zwei drei Gymnasien im Stadtteil konkurrieren um die besseren Schüler, später werden das nicht nur die besseren sondern die finanzkräftigeren Schüler sein, diejenigen die bessere Verbindungen haben zu möglichen Sponsoren.

Sprecher:

Was passiert, wenn Schulen im Wettbewerb nicht mehr mithalten können? In Großbritannien, wo der Privatisierungsprozess schon weiter fortgeschritten ist, gibt es Lösungen für dieses Problem. Eberhard Brand von der GEW Niedersachsen:

Take 22:Eberhardt Brand

In England ist es so, wenn eine Schule bei den Leistungsvergleichen einer Schulregion häufiger schlecht abschneidet, dann wird die staatliche Schulverwaltung aufgelöst und diese Tätigkeit wird ausgeschrieben.

Autorin:

Und an private Betreiber vergeben.

Take 23:Sibylle Volkholz

Es wird bessere und es wird schlechtere Schulen geben.

Sprecher:

Sibylle Volkholz, ehemalige Bildungssenatorin in Berlin, Leiterin der
Bildungskommission der Heinrich-Böll-Stiftung. Heute ist sie tätig für den Verband
Berliner Kauflaute und Industrieller.

Take 24: Sibylle Volkholz

Die Frage ist: was passiert dann zur Qualitätsentwicklung. Das ist die entscheidende
Frage. Wenn Sie mit einer Strategie z.B. der Einbeziehung von anderen Akteuren
oder von privaten Betreibern einen Erfolg hätten, weil die einfach besser arbeiten
könnten, würde ich so einen Prozess offen sehen. D.h. für mich ist nicht die Frage,
dass sich Schulen ausdifferenzieren. Das tun sie und sie werden im Wettbewerb
stehen und ich finde das richtig so.

Autorin:

Der Direktor der Berliner Riesengebirgsschule, Karl-Heinz Stolle ist sich da nicht so
sicher.

Take 25: Karl-Heinz Stolle

Die Frage, welche Schülerinnen und Schüler die Schule besuchen, hängt nicht nur
ab von der Qualität der Schule, sondern hängt ab von anderen Faktoren. Was
machen wir denn, wenn die Bevölkerungszusammensetzung sich ändert. Und zum
Beispiel deutsche Familien den Bezirk verlassen und andere, nichtdeutsche Familien
zuziehen und dann sich automatisch die Frage stellt: Wer geht wo in welche Schulen.
Und da kann die Riesengebirgsschule so gut sein, wie sie will, sie wird ne bestimmte
Elternschaft oder Schülerschaft dann nicht mehr erreichen, weil sie von vornherein
abgelehnt wird. Und wenn das soweit kommt, dann sind wir über das Ziel
hinausgeschossen.

Sprecher

Die Schulregionen und der Standortfaktor. Was wird beispielsweise passieren, wenn
ein großes Unternehmen, Hauptarbeitgeber in der Region und vielleicht einziger
Schulsponsor seine Firma schließt? Schulen in strukturschwachen Regionen können
ihren Firmensitz nicht so einfach verlagern.

Musik-Effekt

Autorin:

Lebenslanges Lernen in der Wissensgesellschaft. Dafür wird das Bildungssystem umgerüstet. Die verschiedensten Aus- und Weiterbildungsbausteine werden von privaten Dienstleistern angeboten. Und damit gebührenpflichtig werden.

Sprecher:

Das heißt nicht, dass sich der Staat aus der Finanzierung gänzlich zurückzöge. Er wird sich hauptsächlich aus der Organisation der Bildungsangebote zurückziehen. Indem er das Geld zu den Subjekten und weniger in die Institutionen lenkt, fördert er die Nachfrage nach privaten Dienstleistungen und damit deren Ausbreitung. Das ist politisch so gewollt.

Autorin:

Auf lange Sicht, so wird vermutet, sollen nur noch die Jahrgänge des schulpflichtigen Bereiches weiterhin vom Staat direkt gefördert werden. Das gilt als Anschubfinanzierung, damit die Vermittlung der so genannten Basisqualifikationen sichergestellt wird. Darauf aufbauend kann dann –theoretisch jedenfalls - jeder Bildungsnachfrager weitere Bildungsmodule an verschiedensten Institutionen einkaufen. Mithilfe der staatlichen Bildungsgutscheine oder –darlehen oder eigenfinanziert. Lebenslanges Lernen, oder auch: Jeder ist seiner Bildung Schmied, Verwalter des eigenen Humankapitals.

Oliver Schöller:

Take 26: Oliver Schöller

Es wird gewissermaßen vorausgesetzt, dass wir alle Marktteilnehmer sind und uns am Markt selbst behaupten können und eben alle die gleichen Rechte haben und das alleine würde hinreichen um sich selbst seine Bildungsbiografie erstellen zu können. Und ich glaube, das ist'n Trugschluss.

Sprecher:

Doch das ist der Kern der neuen Definition von Chancengleichheit.

Sie basiert auf der Vorstellung von Zugangsgerechtigkeit. Gleiche Startchancen für alle lautet das neue Motto. Und dann jeder entsprechend seinen Möglichkeiten. Der Gedanke an Ergebnisgleichheit ist unzeitgemäß.

Autorin:

Die Neustrukturierung des Bildungswesens, der Bildungsfinanzierung, kann nur vor dem Hintergrund des globalen Standortwettbewerbs verstanden werden.

Internationale Institutionen aus Politik und Wirtschaft treiben ihn voran.

Die OECD, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Die Welthandelsorganisation WTO, insbesondere mit dem GATS-Abkommen zum weltweiten Handel mit Dienstleistungen. Die Weltbank und natürlich die

Europäische Union. Gemeinsam geben diese Institutionen die Richtung vor, von der nationale Parlamente, gerade innerhalb des EU-Raumes nur geringfügig abweichen können.

Sprecher:

Bildung und Gesundheit gelten als die Wachstumsbranchen der nächsten Jahre.

In der „Lissabon-Deklaration“ aus dem Jahr 2000 hat sich die Europäische Union folgende Zielmarke gesetzt: Bis zum Jahr 2010 will sie sich zum

„wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ entwickelt haben.

Musik-Effekt

Poolsprecher:Absage:

In der Reihe Zeitfragen hörten Sie:

Bildungsstandort D

Schulen auf dem Weg zu Dienstleistungsunternehmen?

Eine Sendung von Eva Hillebrand

Es sprachen: die Autorin und Markus Hoffmann

Regie: Roswitha Graf

Redaktion: Constanze Lehmann

Deutschlandradio Kultur 2006